

Thorsten Böhner
Aus dem Ruder gelaufen

Sechs Sketche

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag Weinheim, <http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Sechs Comedy-Szenen für ein abendfüllendes Programm. Wie in allen Stücken von Thorsten Böhner sind auch hier Wahn & Sinn nicht voneinander zu trennen.

Geld Her! - 3w 3m: Wie ein eingespieltes Ehepaar und eine unmotivierte Bankangestellte einen Bankräuber zur Verzweiflung bringt.

Nachtwache - 4w 1m, (nur 1w ist auf der Bühne): Die diensttuende Polizistin am Telefon in der Dienstwache an diesem Abend ist um ihren Job nicht zu beneiden.

Bis zum bitteren Ende - 10 Spieler/innen: Im Jahr 2020 zieht eine Moderatorin in Form von Interviews mit zwei älteren Damen, einer Sozialarbeiterin und drei Politikern über die Rente mit 85 Bilanz.

Verkehrte Welt - 3w 3m: Hier sind Männer in "typische" Frauenrollen und Frauen in "typische" Männerrollen geschlüpft und treffen sich jeweils zum "geschlechertypischen" Fernsehereignis.

Billiger geht's immer - 5w 4m: Eine Warnung an alle Männer, deren Frauen dem Inter-Bestell- und dem Rabatt-Sammel-Wahn verfallen sind!

Double TV - 4w 2m: In diesen beiden Fernseh-Shows haben sie leider den Studiogast vertauscht ... Sowohl für die Moderatorinnen als auch für die beiden Gäste heißt es nun: "Augen zu und durch".

Spieltyp: Sketche
Bühnenbild: Einfache Bühne genügt
Spieler: 7w 3m (Mindestbesetzung)
Spieldauer: Je ca. 15 Minuten
Aufführungsrecht: 11 Bücher zzgl. Gebühr

GELD HER!

PERSONEN:

KARLO, der Bankräuber
FRAU KLOSE-KAFFENBERGERS
(im Folgenden nur Frau Klose genannt)
HERR KLOSE, beide Bankkunden (und miteinander verheiratet)
FRAU WÜST, unengagierte Bankmitarbeiterin
POLIZISTIN
POLIZIST

(Frau Wüst steht hinter dem Bankschalter und feilt sich die Nägel. Das ältere Ehepaar Klose steht vor dem Schalter und ist damit beschäftigt, ein Überweisungsformular auszufüllen. Frau Klose hält einen Kuli in der Hand und setzt eine Unterschrift auf das Formular. Sie hält inne, als sie merkt, dass der Platz dafür nicht reicht)

HERR KLOSE:
(triumphierend)

Ha! Da ham wir's wieder!
(zu Frau Wüst)

Ihre Unterschrift ist zu lang! Ich hab ihr damals gesagt: Nimm meinen Namen an und fertig. Aber nein! Sie musste ja unbedingt ihren Mädchennamen noch hinten dran hängen.

FRAU WÜST:
(weiter feilend)

Machen Sie doch Homebanking. Einfach am Computer alle Überweisungen erledigen. Dann hätte ich hier auch weniger Stress.

(hält inne mit dem Feilen und mustert ihre Fingernägel)

(Im Vordergrund taucht Karlo auf. Er stülpt eine Strumpfmassage über sein Gesicht, zückt eine Pistole und stürmt zu den anderen)

KARLO:
(brüllt laut)

Hände hoch!

FRAU KLOSE:
(zu ihrem Mann)
Was hat der gesagt?

HERR KLOSE:
Wir sollen die Hände hochnehmen!

FRAU KLOSE:
(deutet auf das Formular vor sich)
Aber ich bin doch noch gar nicht fertig!

KARLO:
(fuchtelte mit der Waffe)
Los doch!

(Herr und Frau Klose heben die Hände. Herr Klose lässt sie wieder sinken)

HERR KLOSE:

Meine Arthritis!

FRAU KLOSE:

Macht nichts, Schatz. Dafür hat der Herr Bankräuber sicher Verständnis.

(blickt in Karlos maskiertes Gesicht)

Sie sehen so aus, als wären Sie ein ... Mensch.

(Karlo richtet seine Pistole auf Frau Wüst)

KARLO:

Haben Sie nicht gehört? Hände hoch!

FRAU WÜST:

(ungerührt weiterfeilend)

Sekunde!

(hält inne mit dem Feilen, betrachtet kopfschüttelnd den Nagel ihres Zeigefingers)

Immer wieder bricht der mir ab!

(zu Karlo)

Wissen Sie, was man da machen kann? Ich hab schon alles Mögliche versucht, einschließlich Vitaminkur.

KARLO:

(nervös)

Sie sollen die Hände hochnehmen, hab ich gesagt!

FRAU WÜST:

Kleinen Moment noch.

(Sie holt eine Tube Handcreme hervor, verteilt etwas Handcreme auf ihre Hände und verreibt das Ganze, erklärend zum Bankräuber)

Die trocknen sonst so schnell aus, wenn ich sie hochhalte.

Das ist nicht gut für die Durchblut...

(Karlo hält ihr die Pistole mit Nachdruck vor die Nase. Frau Wüst hebt ihre Hände hoch)

KARLO:

Und jetzt das Geld!

(Frau Wüst deutet pantomimisch an, dass sie ihm kein Geld geben kann, solange sie ihre Hände hochhält)

KARLO:

(genervt)

Ja! Nehmen Sie sie runter!

FRAU WÜST:

(nimmt die Hände runter)

Und? Hat sich das jetzt gelohnt für die zwei Sekunden?

KARLO:

(schnauzt)

Keine Spielchen! Wo ist das Geld?

FRAU KLOSE:

Entschuldigen Sie, wenn ich mich einmische, aber es schickt sich nicht, eine Dame einfach zu duzen.

KARLO:

Was?

HERR KLOSE:

Wie wärs mit "Wo ist IHR Geld"? Das klingt doch gleich viel netter.

KARLO:

(genervt)

Also schön.

(zu Frau Wüst)

Wo ist IHR Geld?

FRAU WÜST:

Einen Moment.

(Sie zückt ihr Portemonnaie und leert den Inhalt samt Geldscheinen, Münzen und Kredit- und Visitenkarte vor sich auf der Ablagefläche des Schalters aus)

FRAU WÜST:

Oh!

(nimmt die Visitenkarte)

Mein Frisör! Da habe ich heute um fünf einen Termin. Sind wir bis dahin hier fertig? Sonst muss ich anrufen und ihn verschieben.

KARLO:

(deutet verwirrt auf die Ablagefläche)

Was soll ich damit?

FRAU WÜST:

Sie wollten wissen, wo mein Geld ist.

KARLO:

Nein - ich meine - ich will das Geld von dieser Bank.

FRAU WÜST:

Alles?

KARLO:

Alles!

(Frau Wüst greift unter den Schalterisch, holt einen Fünfzig-Euro-Schein hervor und legt ihn auf die Ablagefläche)

FRAU WÜST:

Den Rest hat der Kurierdienst vor einer Stunde zur Zentrale gebracht.

(nimmt ihre Nagelfeile)

Kann ich dann mal weitermachen?

KARLO:

Du willst mich wohl verarschen?

FRAU KLOSE:

Entschuldigen Sie ...

KARLO:

Was???

FRAU KLOSE:

Ich hab Ihnen ja vorhin schon mal was zu Ihrer mangelhaften Ausdrucksweise gesagt. Wenn schon, dann sagt man: "Wollen SIE mich verarschen?" Also, ich denke, soviel Zeit muss sein.

KARLO:

Ich kriege meine Kohle schon! Und wenn ich euch alle als Geiseln nehme! Jawohl! Ich nehme euch als Geiseln!

FRAU KLOSE:

Ach, wissen Sie, sonst gerne, aber das ist heute ganz schlecht. Ich habe nachher meine Canasta-Runde.

HERR KLOSE:

Die kannst du getrost auch mal ausfallen lassen.

(zu Karlo)

Da verliert sie nämlich andauernd, weil sie das Spiel nicht kapiert.

(zu seiner Frau)

Und Geisel ist man schließlich nicht alle Tage. Da können wir unseren Enkeln noch von erzählen.

FRAU KLOSE:

Welchen Enkeln? Wir haben nicht mal Kinder.

HERR KLOSE:

Ist das vielleicht meine Schuld?

FRAU KLOSE:

Na, und ob! Du wolltest doch keine!

HERR KLOSE:

Bitte? Ich dachte, du wolltest keine!

FRAU KLOSE:

Du wolltest Kinder? Wieso hast du denn nie was gesagt?

HERR KLOSE:

Ich habe nie was gesagt, weil ich dachte, du hast nie was gesagt, weil du keine wolltest.

FRAU KLOSE:

(ungläubig)

Du hast nie was gesagt, weil du dachtest, ich hätte nie was gesagt, weil ich keine wollte???

HERR KLOSE:

Genau.

FRAU KLOSE:

Lächerlich! Am Ende behauptest du noch, du hättest nie was gesagt, weil ich nie was gesagt habe, worauf du gedacht hattest, ich hätte nie was gesagt, weil ich keine wollte.

KARLO:

(ruft nervös)

Ruhe!!!

HERR KLOSE:

Ja, 'tschuldigung, wir sind total von Thema abgekommen. Also, das mit den Geiseln - ich bin dabei!

FRAU KLOSE:

Ich auch! - Aber nur, wenn Sie meinen Mann fesseln und knebeln.

HERR KLOSE:

Na hör mal!

FRAU KLOSE:

Das hast du früher auch gerne gehabt.

(zwinkert Karlo zu)

Er war nämlich ein ganz Spezieller, wissen Sie?

FRAU WÜST:

Soll ich jetzt meinen Friseurtermin absagen oder nicht?

(Karlo reißt genervt seine Strumpfmassage vom Gesicht und pfeffert sie auf den Boden)

KARLO:

(brüllt)

Ruhe, verdammt noch mal! Ich muss nachdenken!

(Frau Klose blickt in sein enttarntes Gesicht)

FRAU KLOSE:

Irgendwoher kenne ich Sie! Sind Sie Schauspieler?

HERR KLOSE:

Lass gut sein, Elfriede!

(zu Karlo)

Das sagt sie zu jedem, den sie nicht zuordnen kann. Und glauben Sie mir: Das sind eine Menge!

(deutet mit einer Handbewegung an, dass seine Frau schon ziemlich verwirrt ist)

(Aus dem Off ertönt die Stimme der Polizistin aus einem Megaphon)

POLIZISTIN:

Achtung, Achtung! Hier spricht die Polizei! Kommen Sie mit erhobenen Händen heraus!

KARLO:

(in Panik)

So 'ne Scheiße!

(Karlo rennt aufgeregt hin und her, rauft sich die Haare und blickt immer wieder durch eine imaginäre Scheibe nach draußen)

FRAU KLOSE:

Können Sie nicht mal in ganzen Sätzen sprechen? Immer dieses Abgehackte! Sagen Sie einfach: "Das ist vielleicht eine Scheiße!" Sie wissen doch: Jeder vernünftige Satz braucht ein Subjekt respektive ein Objekt und ein Prädikat.

HERR KLOSE:

Also ist "Scheiße" in diesem Fall das Subjekt?

FRAU KLOSE:

Nein, das Objekt. "Scheiße" ist sachlich.

HERR KLOSE:

Und das Prädikat?

FRAU KLOSE:

Das Prädikat ist "Ist".

HERR KLOSE:

Was???

FRAU KLOSE:

Das Prädikat ist "Ist".

HERR KLOSE:

Ahh! Du meinst: "Ist" ist das Prädikat?

FRAU KLOSE:

So ist es.

HERR KLOSE:

Kann das Wort "Scheiße" nicht auch als Adjektiv verwendet werden?

FRAU WÜST:

(ungerührt feilend)

Dann hieße es "scheiß".

HERR KLOSE:

Geben Sie ein Beispiel.

FRAU WÜST:

"Heute ist ein scheiß Tag."

HERR KLOSE:

Dann wäre "scheiß" in dem Fall das Adjektiv?

FRAU WÜST:

Korrekt.

HERR KLOSE:

Ist "Korrekt" eigentlich auch ein Adjektiv?

FRAU WÜST:

Genau.

HERR KLOSE:

Und "Genau" ist auch ein Adjektiv?

FRAU WÜST:

Exakt.

HERR KLOSE:

Ist das Wort "Adjektiv" eigentlich auch ein Adjektiv?

FRAU WÜST:

Nein. Das Wort "Adjektiv" für sich ist ein Hauptwort.

(In dem Moment stürmen eine Polizistin und ein Polizist herein. Beide haben ihre Waffen gezückt und richten sie auf Karlo)

POLIZISTIN:

Ergeben Sie sich! Sie haben keine Chance!

POLIZIST:

Werfen Sie die Waffe weg!

FRAU KLOSE:

(begeistert zu Karlo)

Sehen Sie! Das sind Sätze, wie wir sie lieben!

(Sie verwickelt die beiden Polizisten in ein Gespräch. Diese lassen sich darauf ein, ohne Karlo aus den Augen zu lassen)

FRAU KLOSE:

Sie kennen sich bestimmt gut in Grammatik aus! Wissen Sie vielleicht auch, ob man die Kombination "scheiß Tag" noch steigern kann?

POLIZISTIN:

Grundsätzlich ja! Dann müsste man als Alternative "beschissen" nehmen und das ganze per Komparation steigern.

HERR KLOSE:

(fragend)

"Heute ist ein scheiß Tag ..."

POLIZIST:

... wäre dann Positiv.

FRAU KLOSE:

Was ist denn an einem scheiß Tag positiv?

POLIZISTIN:

Der Satzbau heißt Positiv.

HERR KLOSE:

Schön. Also: "Heute ist ein scheiß Tag ..."

POLIZIST:

Positiv.

FRAU KLOSE:

(fragend)

Gestern war ein noch beschissenerer Tag ...

POLIZISTIN:

Komparativ.

HERR KLOSE:

(fragend)

Morgen ist der beschissenste Tag ...

POLIZIST:

Superlativ.

POLIZISTIN:

Sie können das Ganze natürlich auch in Verbindung mit einem Personalpronomen sagen.

POLIZIST:

Zum Beispiel mit der ersten Person Singular ...

POLIZISTIN:

... und dann in verschiedene Tempi bringen. "Ich hatte einen beschissenen Tag" ist Präteritum.

FRAU WÜST:

"Ich habe einen beschissenen Tag!"

POLIZIST:

Präsens!

HERR KLOSE:

"Ich habe einen beschissenen Tag gehabt ..."

POLIZISTIN:

Perfekt!

FRAU KLOSE:

"Ich werde einen beschissenen Tag gehabt haben!"

POLIZISTIN:

Futur Eins!

POLIZIST:

Entschuldige, aber das ist Futur Zwei! Futur eins wäre: "Ich werde einen beschissenen Tag haben!"

FRAU WÜST:

"Ich hatte einen beschissenen Tag gehabt ..."

POLIZIST:

Plusquamperfekt!

HERR KLOSE:

Aktiv oder Passiv?

(Die beiden Polizisten starren ihn an, denn sie wissen die Antwort nicht. Herr und Frau Klose und Frau Wüst zeigen mit dem Finger auf die Polizisten)

FRAU WÜST, FRAU KLOSE, HERR KLOSE:

(lachen triumphierend)

Hahahahahahaha!

KARLO:

(schreit)

Ruhheeee!!! Ihr bringt mich zum Ausflippen!!!!

POLIZISTIN:

So etwas kommt besonders selten vor.

POLIZIST:

Was?

POLIZISTIN:

"Ausflippen" wäre in diesem Fall das substantivierte Verb.

(Karlo schreit auf, schnell Licht aus)

NACHTWACHE

PERSONEN:

POLIZISTIN
FRAU BEHRING
FRAU HÖSCHEN
FRAU KAISER
EINBRECHER

Bis auf die Polizistin sind alle Personen dieses Stückes nur im Off zu hören und treten nicht real auf.

(Die Polizistin sitzt an ihrem Schreibtisch. Vor ihr stehen ein aufgeklappter Laptop und ein Telefon, welches klingelt. Sie hebt ab)

POLIZISTIN:
Polizeinotruf!

(Aus dem Off ertönt die verzweifelte Stimme von Frau Behring)

FRAU BEHRING:
(aufgeregt)
Hier sind Einbrecher in meinem Haus! Bitte kommen Sie schnell vorbei. Behring, Lessingstraße 34!

POLIZISTIN:
Ja, Frau Behring, das ist jetzt momentan schlecht. Meine Kollegen sind gerade raus zu einem Einsatz.

FRAU BEHRING:
Um Gottes Willen! Wie lange denn?

POLIZISTIN:
So mit ein bis zwei Stunden müssen Sie schon rechnen.

FRAU BEHRING:
Zwei Stunden???

POLIZISTIN:
In der Zeit können Sie ja schon mal die Personalien der Einbrecher aufnehmen.

FRAU BEHRING:
Ich soll was???

POLIZISTIN:
Name, Anschrift, Geburtsdatum. Das erleichtert später die Formalitäten bei der Festnahme.

FRAU BEHRING:
Aber Sie können doch nicht von mir verlangen ...???

POLIZISTIN:
Ich verlange gar nichts. Sie wollen doch was von uns.

(Aus dem Off ertönt ein Poltern)

FRAU BEHRING:
(panisch)
Oh Gott! Jetzt kommen sie die Treppe hoch! Gleich stehen sie vor meiner Schlafzimmertür!

POLIZISTIN:
Wie viele Einbrecher sind es denn?

FRAU BEHRING:
Ich weiß nicht.

POLIZISTIN:
Können Sie mal rausgehen und sie zählen?

FRAU BEHRING:
Bitte???

POLIZISTIN:

Damit ich weiß, ob ich meine Kollegen vorbeischicken muss. Bei bis zu zwei Einbrechern kann Ihnen zugemutet werden, dass Sie das Problem alleine lösen. Das stünde in keinem Verhältnis zum Aufwand. Gegebenenfalls kann Ihr Mann Sie ja bei der Sache unterstützen.

FRAU BEHRING:
Ich bin nicht verheiratet!

POLIZISTIN:
Tja, das hätten Sie sich früher überlegen müssen. Jetzt haben Sie den Salat.

(Man hört aus dem Off, wie an eine Tür gepoltert wird)

FRAU BEHRING:
Oh Gott! Sie versuchen, meine Schlafzimmertür aufzubrechen!

POLIZISTIN:
Halten Sie sie hin! Reden Sie Ihnen gut zu. Meistens hilft das. Haben Sie einen CD-Spieler im Schlafzimmer?

FRAU BEHRING:
Was??? - Ja -

POLIZISTIN:
Dann legen Sie was Spirituelles auf. Das wird die Eindringlinge erst Mal ein wenig runterholen.

FRAU BEHRING:
Das - das -

POLIZISTIN:
Ich merke: Sie sind gerade überfordert. Vielleicht schlafen Sie erst mal eine Nacht drüber und melden sich dann und sagen mir, ob meine Kollegen noch vorbeikommen sollen. Meine Nummer haben Sie ja.

(Sie legt auf. Das Telefon klingelt erneut. Sie hebt ab)

POLIZISTIN:
Polizeinotruf!

(Aus dem Off meldet sich die Stimme der tüddeligen alten Dame Frau Höschen)

FRAU HÖSCHEN:
Guten Abend. Hier is' Frau Höschen. Bin ich da richtig bei der Polizei?

POLIZISTIN:
Sind Sie.

(Pause)

FRAU HÖSCHEN:
Ich bin Frau Höschen.

POLIZISTIN:
Ich weiß.

FRAU HÖSCHEN:
Ja, weil Sie doch gefragt haben: "Wer sind Sie?"

POLIZISTIN:
Ich habe gesagt: "Sind Sie!"

(Pause)

FRAU HÖSCHEN:
Ich bin Frau Höschen.

POLIZISTIN:
Was kann ich für Sie tun, Frau Höschen?

(Pause)

FRAU HÖSCHEN:
Ich heiße Höschen.

POLIZISTIN:
Ich weiß.

FRAU HÖSCHEN:
Sie haben Hös-chen gesagt.

POLIZISTIN:
Habe ich nicht.

FRAU HÖSCHEN:
Die meisten sagen Hös-chen.
(Pause)

Das ist aber nicht richtig.

POLIZISTIN:
Aha.

FRAU HÖSCHEN:
Ich heiße Höschen. Nicht Hös-chen.

POLIZISTIN:
Was kann ich für Sie tun?

FRAU HÖSCHEN:
Heute???

POLIZISTIN:
Was möchten Sie?
(Pause)
Hallo?

FRAU HÖSCHEN:
Bin ich da richtig bei de' Polizei?

POLIZISTIN:
Ja.

FRAU HÖSCHEN:
Ich möchte eine Selbstanzeige aufgeben. Geht das?

POLIZISTIN:
Und weswegen?

FRAU HÖSCHEN:
Heute.

POLIZISTIN:
Nein. Weswegen?

FRAU HÖSCHEN:
Ich bin Frau Höschen.

POLIZISTIN:
Das sagten Sie schon.

FRAU HÖSCHEN:
Ich habe zwei Tauben im Park abgeknallt.

POLIZISTIN:
Wen???

FRAU HÖSCHEN:
Im Park! Die Viecher, die scheißen da immer alles zu. Und jetzt wollten Sie mir meinen Streuselkuchen wegessen. Das geht doch nicht, oder?

POLIZISTIN:
Frau Höschen, ich ...

FRAU HÖSCHEN:
Da hab ich die 38er von meinem Mann gezückt.

(Der Polizistin fällt die Kinnlade runter)

FRAU HÖSCHEN:
Die is' noch aus'm Kriech.

(Die Polizistin ist sprachlos)

FRAU HÖSCHEN:
Hallo?

POLIZISTIN:
Ja, Frau Höschen.

FRAU HÖSCHEN:
Ich möchte bitte Ihren Kollegen sprechen.

POLIZISTIN:
Wen?

FRAU HÖSCHEN:
Mit dem ich eben gesprochen habe.

POLIZISTIN:
Das war ich.

FRAU HÖSCHEN:
Was?

POLIZISTIN:
(schreit)
Das war ich.

FRAU HÖSCHEN:
Ich bin Frau Höschen.

POLIZISTIN:
Ich weiß.

FRAU HÖSCHEN:
Hat Ihr Kollege Feierabend gemacht?

POLIZISTIN:
Hier ist kein Kollege. Hier bin nur ich.

FRAU HÖSCHEN:
Wer?

POLIZISTIN:
(brüllt)
Ich!

FRAU HÖSCHEN:
Ich bin Frau Höschen.

POLIZISTIN:
(brüllt)
Ich weiß!!!

(Pause)

FRAU HÖSCHEN:
Nicht Hös-chen. Höschen!

POLIZISTIN:
Und Sie haben zwei Tauben erschossen?

FRAU HÖSCHEN:
Hat Ihr Kollege Ihnen das erzählt?

POLIZISTIN:
Wo wohnen Sie denn?

FRAU HÖSCHEN:
Was?

POLIZISTIN:
(laut)
Wo wohnen Sie denn?

FRAU HÖSCHEN:

Ich bin Frau Höschen.

(Pause)

Komm' ich jetzt ins Gefängnis?

POLIZISTIN:

Das muss ich klären. Mit dem Staatsanwalt.

FRAU HÖSCHEN:

Der kommt auch?

POLIZISTIN:

Den werde ich hinzuziehen müssen.

(Pause)

FRAU HÖSCHEN:

Ich hab nämlich zwei Tauben erschossen.

(Die Polizistin blickt auf das Display des Telefons und notiert sich die daraufstehende Nummer)

POLIZISTIN:

Frau Höschen! Ich rufe Sie zurück.

FRAU HÖSCHEN:

Wo?

POLIZISTIN:

Bei Ihnen zu Hause.

(Pause)

FRAU HÖSCHEN:

Hier ist keiner.

(Die Polizistin legt auf und rauft sich genervt die Haare. Das Telefon klingelt erneut. Sie hebt ab)

POLIZISTIN:

Polizeinotruf.

FRAU KAISER:

Hier ist Frau Kaiser. Unser Hund ist spurlos verschwunden.

POLIZISTIN:

Hat er so was schon öfter gemacht?

FRAU KAISER:

Nein.

POLIZISTIN:

Gab es vielleicht Streit zwischen Ihnen?

FRAU KAISER:

Was? - Nein.

POLIZISTIN:

Wann haben Sie ihn zuletzt gesehen?

FRAU KAISER:

Heute Morgen. Ich habe ihn in den Garten gelassen, und da ist er einfach durch ein Loch im Zaun entwischt.

POLIZISTIN:

War er in letzter Zeit irgendwie verändert?

FRAU KAISER:

Nein.

POLIZISTIN:

Hatte er Drogenprobleme?

FRAU KAISER:

Unser Hund nimmt keine Drogen!

POLIZISTIN:

Viele Hundehalter haben überhaupt keine Ahnung, was ihre Vierbeiner so treiben.

FRAU KAISER:

Wir haben ihn vor zwei Jahren aus dem Tierheim geholt, und es gab nie Probleme.

POLIZISTIN:

Was glauben Sie, wie sich so ein Heimaufenthalt auswirkt? Solche Hunde sind traumatisiert.

FRAU KAISER:

Unser Hund nimmt keine Drogen!

POLIZISTIN:

Haben Sie ihn mal testen lassen?

FRAU KAISER:

Selbstverständlich nicht!

POLIZISTIN:

Woher wollen Sie das dann so genau wissen? - Wie alt ist er denn?

FRAU KAISER:

Vier Jahre.

POLIZISTIN:

Wir können ihn gerne suchen, aber wenn wir ihn finden, können wir ihn nicht zwingen, zu Ihnen zurückzukehren. Er ist in Hundejahren vier mal sieben, gleich achtundzwanzig Jahre alt und damit volljährig. Wir melden uns, wenn wir ihn gefunden haben.

FRAU KAISER:

Aber Sie wissen doch gar nicht, wie er aussieht.

POLIZISTIN:

Ist das meine Schuld, wenn Sie keine Beschreibung abgeben? *(Sie legt wütend auf. Das Telefon klingelt erneut. Sie hebt ab)*

Polizeinotruf.

(Aus dem Off ertönt die Stimme von Frau Behring, später die des Einbrechers)

FRAU BEHRING:

(verzweifelt)

Hier ist wieder Frau Behring! Hilfe! Der Einbrecher hat mich ... Hilfe!!!

EINBRECHER:

Hör zu, was ich dir jetzt sage, du Bullentante: Du und deine Kollegen, ihr bleibt schön wo ihr seid, oder die Lady sieht das Tageslicht nicht mehr.

POLIZISTIN:

Sind Sie allein?

EINBRECHER:

Na, logisch. Komplizen sind doch nur hinderlich. Mit denen muss man die Beute teilen.

POLIZISTIN:

Kann ich kurz mit Frau Behring sprechen?

(Kurze Pause)

FRAU BEHRING:

(ängstlich)

Hallo?

POLIZISTIN:

Frau Behring. Sie haben mich angelogen.

FRAU BEHRING:
Was?
POLIZISTIN:
Da ist ja nur ein Einbrecher. Sie haben immer von mehreren gesprochen.

FRAU BEHRING:
Aber ...

POLIZISTIN:
Das ist Vortäuschung falscher Tatsachen. Dafür werden Sie sich noch zu verantworten haben.

FRAU BEHRING:
(verzweifelt)
Helfen Sie mir doch!

POLIZISTIN:
Bleiben Sie dran. Ich versuche, meine Kollegen zu erreichen.

(Sie zückt ein Handy, wählt eine Nummer und hält es ans Ohr)

POLIZISTIN:
Ja, Reinhard, ich bins, Caro! Wie lange braucht ihr noch? -
Ja, Einbruch in der Lessingstraße! - Was? So lange? Moment!
(hält den Telefonhörer ans Ohr)

Frau Behring! Tut mir leid. Meine Kollegen holen sich gerade bei "Subways" einen Cappuccino, aber die Milch ist alle und die Schlange vor der Theke endlos lang. Kann also noch etwas dauern. - Sie haben nicht zufällig Milch im Haus?

FRAU BEHRING:
(verwirrt)
Was ... kann sein ...

POLIZISTIN:
Es sollte aber H-Milch sein. Frische Milch lässt sich nicht so gut aufschäumen.

FRAU BEHRING:
Wie?

POLIZISTIN:
Frau Behring! Das ist eine ganz einfache Frage! Haben Sie H-Milch im Haus?

FRAU BEHRING:
(stöhnt)
Nein ... Oh mein Gott ...

POLIZISTIN:
Regen Sie sich nicht auf, Frau Behring. Das ist überhaupt kein Problem. Da müssen meine Kollegen eben warten.

(hält das Handy ans Ohr)

Danke, Reinhard, das war's schon.
(schaltet das Handy aus, hält den Telefonhörer ans Ohr)

Frau Behring! Ich melde mich, wenn es was Neues gibt. Versuchen Sie derweil dafür zu sorgen, dass die Situation nicht eskaliert.

(will auflegen, hält den Hörer nochmal ans Ohr)

Frau Behring, sollen meine Kollegen Ihnen vielleicht einen Kaffee mitbringen?

(Aus dem Off ertönt nur das Knacken der Leitung)

POLIZISTIN:
(achselzuckend)
Dann nicht.

(Sie legt auf. Das Telefon klingelt erneut. Aus dem Off ertönt die Stimme von Frau Höschen. Im Verlauf dieses Telefonats verfällt die Polizistin mehr und mehr dem Wahnsinn und registriert kaum noch, was richtig ist und was nicht, sondern wirkt von Satz zu Satz immer mehr paralysiert)

POLIZISTIN:
Polizeinotruf.

FRAU HÖSCHEN:
Bin ich da bei de' Polizei?

POLIZISTIN:
(seufzt)

Ach, Frau Höschen.

FRAU HÖSCHEN:
Woher wissen Sie denn, wer ich bin?

POLIZISTIN:
(sarkastisch)

Ich bin mein Kollege, der eben mit Ihnen gesprochen hat.

FRAU HÖSCHEN:
Ach so. Entschuldigen Se', ich kriech' nicht mehr so viel mit.

POLIZISTIN:
Das macht doch nichts.

(Pause)

FRAU HÖSCHEN:
Ich bin Frau Höschen.

POLIZISTIN:
Ja, Frau Hös-chen.

FRAU HÖSCHEN:
Seh'n Se', jetzt haben Sie's richtig gesacht.

POLIZISTIN:
Sie kommen ins Gefängnis.

FRAU HÖSCHEN:
Wohin?

POLIZISTIN:
Jetzt sofort.

FRAU HÖSCHEN:
Wann?

POLIZISTIN:
Sie!

FRAU HÖSCHEN:
Ich?

POLIZISTIN:
Ins Gefängnis.

FRAU HÖSCHEN:
Kann ich meinen Wellensittich mitnehmen?

POLIZISTIN:
Wann?

FRAU HÖSCHEN:
Meinen Wellensittich!

POLIZISTIN:
Wer?

FRAU HÖSCHEN:
Heute!

POLIZISTIN:
Warum?

FRAU HÖSCHEN:

Ins Gefängnis!

POLIZIST:

Weiß ich nicht! Ich bin nur mein Kollege.

FRAU HÖSCHEN:

Ich bin Frau Höschen!

POLIZISTIN:

(schreit laut auf)

AHHHHHHH!!!!!!!

(Schnell Licht aus)

BIS ZUM BITTEREN ENDE

PERSONEN:

MODERATOR(IN)

KORNELIA WADUSCH, Reporterin

FRAU KLAPPROTH

FRAU HERMSBURG, zwei ältere Damen

FRAU WEDEKIND, Sozialarbeiterin

FRAU DÜNSER

HERR MODLER

HERR STIMPEL

FRAU KOLLER, vier ältere Leute

DREI POLITIKER

Prinzipiell können sämtlichen Rollen in diesem Stück sowohl männlich als auch weiblich besetzt werden.

(Während das Licht hereingefahren wird, ertönt das Nachrichtenjingle einer TV-Sendung. Der Moderator sitzt hinter einem Tisch und blickt in eine imaginäre Kamera)

MODERATOR:

Guten Abend. Heute, im Jahr 2020, ist es genau fünf Jahre her, dass die Bundesregierung die Rente mit fünfundachtzig beschlossen hat. Was anfangs die Menschen noch scharenweise auf die Straßen getrieben hat, sorgt heute kaum mehr für Aufsehen. Die Rente mit fünfundachtzig hat sich rentiert. Für viele Bürger ist es selbstverständlich, dass sie, um die Staatskassen zu entlasten, länger ihrer Tätigkeit nachgehen. Aber wie sieht das Leben nach dem Arbeitsleben aus? Unsere Mitarbeiterin Kornelia Wadusch hat die Bewohner in einem Altenpflegeheim befragt, wie sie ihren Lebensabend gestalten.

(Kornelia tritt mit einem Mikrofon auf und wendet sich an das Publikum)

KORNELIA:

Hier im Altenheim St. Vincent gibt es zahlreiche Bewohner, die ein Leben lang einer geregelten Arbeit nachgegangen sind, um sich jetzt ihrem Ruhestand zu widmen.

(Die gebrechliche alte Frau Klapproth kommt mit einem Rollator auf die Bühne. Sie bewegt sich langsam und orientierungslos)

KORNELIA:

(hält Frau Klapproth das Mikrofon hin)

Guten Abend. Kornelia Wadusch vom Deutschen Fernsehen. Darf ich fragen, wer Sie sind?

(Frau Klapproth starrt Kornelia irritiert an)

FRAU KLAPPROTH:

(schließlich)

Helmtrud?

KORNELIA:

Nein, mein Name ist Kornelia Wadusch vom Deutschen Fernsehen. Ich würde gerne wissen: Wie verbringen Sie hier in diesem Heim Ihren Lebensabend?

(hält Frau Klapproth das Mikrofon hin)

(Frau Klapproth starrt Kornelia an. Sie beugt sich vertrauensvoll zu Kornelia)

FRAU KLAPPROTH:

(raunend)

Die sind alle bekloppt hier.

(Kornelia nickt vorsichtig)

FRAU KLAPPROTH:

Die ham nicht mehr alle Tassen im Schrank. Ich bin die einzige Normale in diesem Laden.

(In dem Moment eilt die ebenfalls betagte, aber noch rüstige Frau Hermsburg auf die Bühne)

FRAU KLAPPROTH:

Die da zum Beispiel hat lebenslänglich. Die kommt hier nie wieder raus!

FRAU HERMSBURG:

(zu Frau Klapproth)

Mensch, Adelheid, du sollst nicht allein in der Gegend herumfahren. Du findest gleich dein Zimmer nicht wieder.

KORNELIA:

(hält Frau Hermsburg ein Mikrofon hin)

Verzeihung, wer sind Sie?

FRAU HERMSBURG:

Liselotte Hermsburg. Ich wohne hier seit drei Monaten.

(zu Frau Klapproth)

Mach mal den Mund auf, Adelheid!

(Frau Klapproth öffnet den Mund, Frau Hermsburg wirft einen Blick hinein)

FRAU HERMSBURG:

Dacht' ich's mir doch. Wieder mal zahnlos unterwegs.

KORNELIA:

Das finde ich aber nett, dass Sie als Heimbewohnerin sich so um die Dame kümmern.

FRAU HERMSBURG:

Einer muss es ja machen.

KORNELIA:

Ist das nicht ein Skandal, dass diese Frau hier so sich selbst überlassen wird? Was sagt denn die Heimleitung dazu?

FRAU HERMSBURG:

(deutet auf Frau Klapproth)

Sie ist die Heimleitung.

(Kornelia entgleisen alle Gesichtszüge)

FRAU HERMSBURG:

Das haben wir von der Rente mit fünfundachtzig. Hier sind die Bewohner fitter als das Personal, ich sag's Ihnen! - Komm, Adelheid. Wir gehen jetzt dein Gebiss suchen.

(nimmt Frau Klapproth am Arm und führt sie von der Bühne)

FRAU KLAPPROTH:

(blickt Frau Hermsburg an)

Ich kenn dich! Du bist von der Stasi! Aber aus mir kriegst du nichts raus!

FRAU HERMSBURG:

Natürlich nicht, Adelheid!

FRAU KLAPPROTH:

(im Abgehen)

Alle bekloppt hier. Alle bekloppt! Nur ich nicht!

(Schnell Licht aus. Als das Licht wieder angeht, ist Kornelia verschwunden)

MODERATOR:

Äh - ja ... Der folgende Bericht widmet sich der brisanten Fragestellung: Was, wenn bestimmte Menschen nicht bis fünfundachtzig arbeiten können? In dem Fall hätten Sie noch nicht genügend eingezahlt. Was aber geschieht mit all jenen, die zu krank sind zum Arbeiten und zu jung für die Rente?

(Kornelia tritt mit einem Mikrophon auf und wendet sich an das Publikum. Aus dem Off ertönen Autos und andere Straßengeräusche)

KORNELIA:

Wir befinden uns hier im Zentrum der Innenstadt, wo sich eine Betreuungsstelle für schwer kranke Menschen unter fünfundachtzig Jahren befindet. Also für die, die nicht mehr imstande sind, einer geregelten Tätigkeit nachzugehen, obwohl sie es laut Gesetz eigentlich noch müssten.

(Eine Gruppe von vier alten Menschen - Frau Dünser, Frau Koller, Herr Modler und Herr Stimpel - treten mit schwerfälligem Gang auf. In ihrer Mitte befindet sich die Sozialarbeiterin Frau Wedekind)

FRAU WEDEKIND:

(freundlich)

Und immer schön zusammenbleiben. Dass mir keiner verlorengeht.

(legt den Arm um Frau Dünser)

Na, Frau Dünser, was machen die Zuckerwerte?

FRAU DÜNSER:

Alles in Ordnung, Frau Wedekind.

FRAU WEDEKIND:

Prima. - Achtung, Herr Modler. Immer schön auf die Autos aufpassen.

HERR MODLER:

(deutet nach vorn auf ein vorbeifahrendes Auto)

So einen hab ich auch mal gefahren.

(Frau Wedekind nimmt ein Tablettenröhrchen, holt eine Tablette heraus und gibt sie Herrn Stimpel)

FRAU WEDEKIND:

(freundlich)

Hier, Herr Stimpel. Ihre Medizin. Schön runterschlucken.

HERR STIMPEL:

Aber die schmeckt so bitter.

FRAU WEDEKIND:

Ich weiß. Aber sonst werden Sie mir noch krank.

(legt Frau Koller die Hand auf die Schulter)

Frau Koller, es ist nicht mehr weit. Geht es noch?

FRAU KOLLER:

Och ja, ich denke.

FRAU WEDEKIND:

Prima!

(ruft laut)

Und alle schön zusammenbleiben, ja?

(Kornelia eilt auf die Gruppe zu und hält Frau Wedekind das Mikrophon unter die Nase)

KORNELIA:

Gehe ich Recht in der Annahme, dass Sie Mitarbeiterin der Betreuungsstelle für nicht mehr arbeitsfähige alte Menschen sind?

FRAU WEDEKIND:

Ja, das stimmt.

KORNELIA:

Kann Ihre Einrichtung dieser wachsenden Anzahl an Betroffenen eigentlich noch Herr werden?

FRAU WEDEKIND:

Leider nein.

(ruft den alten Menschen zu)

Jeder nimmt seinen Nebenmann an die Hand. Und dann langsam am Bordstein stehen bleiben.

(Die alten Leute nehmen sich jeweils zu zweit an der Hand. Frau Wedekind lotst die Gruppe zu einer imaginären Ampel, die sich seitlich im Off befindet. Kornelia folgt ihnen und hält Frau Wedekind abermals das Mikrophon vor)

(Die alten Leute nehmen sich jeweils zu zweit an der Hand. Frau Wedekind lotst die Gruppe zu einer imaginären Ampel, die sich seitlich im Off befindet. Kornelia folgt ihnen und hält Frau Wedekind abermals das Mikrophon vor)

KORNELIA:

Aber wie gedenken Sie, diese Situation in den Griff zu bekommen?

FRAU WEDEKIND:

Nun, ich glaube, wir werden im Laufe der Zeit immer wieder vor neuen Herausforderungen stehen, und denen werden wir uns stellen.

(ruft den alten Menschen zu)

Bitte umschaun, ob nicht ein Fahrradfahrer von hinten kommt.

KORNELIA:

Sie wirken so zuversichtlich.

FRAU WEDEKIND:

Mein Beruf als Sozialarbeiterin hat mich gelehrt: Es gibt kein Problem, das sich nicht lösen lässt.

(Sie stellt die alten Leute kurz vor dem seitlichen Abgang - die Gesichter im Profil zum Publikum - nebeneinander auf. Sie und die alten Leute blicken auf die imaginäre Ampel, die sich vor ihnen auf der anderen Straßenseite im Off befindet)

FRAU WEDEKIND:

(blickt auf die imaginäre Ampel)

Und jetzt vorsichtig losgehen.

(Die alten Leute marschieren seitlich ins Off. Sobald sie nicht mehr zu sehen sind, wirft auch Kornelia einen Blick auf die imaginäre Ampel im Off)

KORNELIA:

(schreit)

Es ist noch Rot!!!!

(Man hört Bremsenquietschen und Autos, die ineinander fahren. Kornelia blickt mit entsetzter Miene ins Off. Dann schaut sie Frau Wedekind an)

FRAU WEDEKIND:

(fröhlich)

Ich sagte doch: Kein Problem, das sich nicht lösen lässt.

(Schnell Licht aus. Als das Licht wieder angeht, ist Kornelia verschwunden)

MODERATOR:

(mit überspieltem Entsetzen)

Wir haben natürlich bei der Regierung nachgefragt, und die bestätigte uns, dass dies eine von mehreren Optionen ist, um nicht von der Rentenproblematik überrollt zu ...

(bricht schnell ab)

Verzeihung. - Stichwort Regierung. Diese muss natürlich mit positivem Beispiel vorangehen, und so hat sich unsere Reporterin auch in diesen Kreisen umgesehen. Allerdings musste sie dafür ein paar Kilometer zurücklegen, da Politiker ja bekanntermaßen viel auf Reisen sind.

(Das Licht geht aus. Es ertönen Hawaii Klänge und Meeresrauschen. Als das Licht wieder angeht, liegen zwei Politiker und eine Politikerin in ihren Liegestühlen. Die Politikerin trägt ein Kostüm, die Männer Anzüge. Alle drei lässeln sich in den Liegestühlen, einen Cocktail in der Hand, mit Sonnenbrille und barfuß)

POLITIKER:

(prostern sich singend zu)

Ich liebe diese Tage,
egal, wie scheiße es war.
Ich will mich nicht beklagen.
Ich liebe diese Tage ...

(Kornelia tritt mit Mikrofon auf und geht auf die Gruppe zu)

KORNELIA:

Was tun Sie persönlich, um das Rentenproblem unseres Landes in den Griff zu bekommen?

1. POLITIKER:

Interessiert mich nicht. Ich bin nicht mehr im Dienst.

KORNELIA:

Aber Sie sind doch höchstens Mitte vierzig ...

1. POLITIKER:

Das reicht doch wohl. Ich mach jetzt nur noch Gastvorträge. Pro Wort hundertfünfzig Euro, und die Länge meiner Reden bestimme ich selbst.

KORNELIA:

Ist es nicht ungerecht, dass Politiker mit ihren Gastvorträgen so viel verdienen?

1. POLITIKER:

Schön. Dann spende ich eben die Hälfte davon.

KORNELIA:

Sehr löblich.

1. POLITIKER:

Natürlich nicht, ohne mein Honorar vorher zu verdoppeln.

(Kornelia hält dem 2. Politiker das Mikrofon hin)

KORNELIA:

Und Sie?

2. POLITIKER:

Ich hör auch demnächst auf. Ich habe diverse Angebote für Bücher, Talkshows und so weiter.

(nimmt einen tiefen Schluck aus seinem Cocktailglas)

(Kornelia hält der Politikerin das Mikrofon hin)

KORNELIA:

Und Sie?

POLITIKERIN:

Ich siede demnächst über nach Komschitskan. Der dortige Regierungschef möchte mich als Beraterin einstellen. Da kann ich getrost auf große Rentenbezüge verzichten.

KORNELIA:

(entsetzt)

Aber dieser Mann ist doch der schlimmste Diktator seit Hitler!

POLITIKERIN:

Ach ja?

(blickt ihre Kollegen an, die zucken mit den Schultern/zu Kornelia)

Naja, aber immer noch besser, als unseren Staat durch eine übermäßig hohe Pension zu belasten, oder?

(Frau Wedekind tritt auf)

KORNELIA:

Moment mal! Sie sind doch die Frau, welche diese alten Menschen ...

(Frau Wedekind steuert auf den 2. Politiker zu und streckt die Hand aus)

2. POLITIKER:

Natürlich! Ihre Provision!

(reicht ihr einen Scheck)

FRAU WEDEKIND:

(blickt auf den Scheck)

Hatten wir nicht mehr vereinbart?

1. POLITIKER:

(raunt)

Mengenrabatt. Vier für den Preis von dreien.

FRAU WEDEKIND:

Das ist aber das letzte Mal.

(geht ab)

(Kornelia starrt die Politiker fassungslos an. Diese prostern ihr zu)

POLITIKERIN:

Ja, wir wissen, wie's geht!

2. POLITIKER:

Und wenn man weiß, wie's geht ...

1. POLITIKER:

Dann macht Altwerden richtig Spaß!

2. POLITIKER:

Blöd nur, dass selbst wir irgendwann den Löffel abgeben müssen.

POLITIKERIN:

(winkt ab)

Ach, die Unsterblichkeit beschaffen wir uns auch noch. Da machen wir halt einen Deal mit Gott.

1. POLITIKER:

Der ist garantiert käuflich.

2. POLITIKER:

Schließlich ist er unser Ebenbild. - Oder war es umgekehrt?

(Die Politiker stoßen mit ihren Cocktails an)

POLITIKER:

(fröhlich)

Feierabend!

(Schnell Licht aus)

VERKEHRTE WELT

PERSONEN:

LEO

GUNDA

TIM

RONNY

LISSY

FIONA

Hinweis:

Es ist wichtig, dass die Männer in diesem Stück ihren Rollen trotz aller weiblichen Themen, über die sie philosophieren, keinen schwulen oder weichen Touch geben.

(Die Bühne zeigt eine Wohnzimmereinrichtung mit jeweils zwei Tischen in der rechten und linken Ecke, um welche herum jeweils drei Stühle positioniert sind. Auf einem

Tisch steht ein Tablett mit Mettbrötchen. In der Nähe beider Tische steht jeweils ein Fernseher. Aus einem dringen die Geräusche einer Stadionkulisse, nämlich aus dem, der beim Tisch mit den Mettbrötchen steht. Aus dem anderen Fernseher tönen festliche Fanfarenklänge.

Gunda kommt in Trainingshose und T-Shirt auf die Bühne. Sie trägt eine Kiste Bier, welche sie vor dem Tisch mit dem Fernseher abstellt, aus dem die Stadiongeräusche tönen.

Leo tritt auf. Er trägt ein schickes Hemd und eine moderne Jeans. In den Händen hält er eine Platte mit kleinen, mundgerechten Häppchen und stellt sie auf dem Tisch ab, mustert das Ganze)

LEO:

(halblaut)

Fehlt noch was? - Der Prosecco!

(geht ab)

(Fiona und Lissy treten auf. Beide tragen wie Gunda Trainingshose und T-Shirt, und jede von beiden hat ein Sixpack dabei)

FIONA:

Hi, Gunda! Da sind wir!

GUNDA:

Wow! Wie ich sehe, habt ihr noch Nachschub mitgebracht!

LISSY:

Na logisch! Wird bestimmt 'n langer Abend!

GUNDA:

Du glaubst, es gibt Verlängerung?

LISSY:

Wenn nicht sogar Elfmeterschießen!

(Lissy gibt Gunda die Hand, Gunda schlägt ihr kumpelhaft auf die Schulter)

GUNDA:

Hey! Alles klar?

LISSY:

Klar, Mann!

FIONA:

(boxt Gunda kumpelhaft auf den Oberarm)

Hey! Was geht?

GUNDA:

Alles gut!

(Die Frauen nehmen auf dem Sofa vor dem Tisch Platz, auf welchem die Mettbrötchen stehen)

FIONA:

Wie wär's mit ner Runde Vorglühen?

LISSY:

Die beste Idee des Tages!

(Fiona öffnet mit einem Feuerzeug drei Bierflaschen, reicht Gunda und Lissy jeweils eine, hebt ihre eigene hoch)

FIONA:

Hau weg den Scheiß!

(Die drei stoßen an und trinken. Leo tritt mit einem Tablett auf, auf welchem drei gefüllte Sektgläser stehen. Er stellt alles auf dem anderen Tisch ab und wendet sich an die Frauen)